

Indiens Dalits fordern Gerechtigkeit

"Nicht länger unberührbar! - Indiens Dalits fordern Gerechtigkeit": So lautete das Motto eines Seminars, das 'Brot für die Welt' in Bonn organisierte. Etwa einhundert TeilnehmerInnen aus dem kirchlichen, halbstaatlichen, wissenschaftlichen und journalistischen Bereich diskutierten zwei Tage lang die ökonomische, sozio-kulturelle und historische Situation von Dalits und Adivasi. "Dalit" bedeutet soviel wie "Unterdrückter" und wird von der neueren Bewegung selbstbewußt als eine Art Kampfbegriff verwendet - auch wenn sich viele Dalits im eigenen Kreis nicht so bezeichnen würden, sondern den Namen ihrer eigenen Unterkaste (jati) - die "Gemeinschaft der Dalits" ist in Hunderte von Subkasten gespalten - verwenden.

Da die Mehrheit sowohl der Veranstalter wie der neunköpfigen indischen Delegation christliche Dalits waren, überrascht es kaum, daß die Situation christlicher Dalits einen relativ breiten Raum einnahm. Diese Situation wurde von einigen Teilnehmern kritisiert, da sie kaum die realen gesellschaftlichen Verhältnisse in Indien widerspiegelt. Einige Teilnehmer stellten auch die Legitimation der Delegation infrage: Was legitimiert diese gebildeten Kirchenvertreter, als Vertreter "der (christlichen) Dalits" Indiens hier aufzutreten? Dennoch wurde betont, daß christliche Dalits oft doppelt diskriminiert werden, da sie einerseits nicht von der staatlichen Quotenreservierung erfaßt werden, andererseits aber das rigide Kastenwesen auch unter Christen greift.

Die von Höherkastigen an vielen Dalits begangenen Greuelthaten waren ein weiteres Thema. Sie können als Symptom für die wachsenden sozialen Spannungen besonders im ländlichen Indien gewertet werden. Sobald sich - wie besonders seit dem Wahlerfolg von Kanshi Ram in Uttar Pradesh - geschehen, Dalits selbstbewußt zu Wort melden und ihre Rechte einfordern, laufen sie Gefahr, Opfer von Massakern der Privatarmeen höherkastiger Hindus zu werden. Eine Gefahr liegt in der einseitigen Wahrnehmung nur dieser Schlagzeilen-wirksamen Exzesse durch die indischen und westlichen Medien. Auf einer Podiumsdiskussion wurden denn auch Peter Krebs, ehemaliger ARD-Korrespondent für Asien, und Dr. Gabriele Venzky, Asien-Autorin - u.a. für Die Zeit, Frankfurter Rundschau - stellvertretend wegen der völlig unzureichenden Berichterstattung in den deutschen Medien über Dalits und andere indische Minderheiten kritisiert.

Besondere Beachtung fand auch die Situation von Dalit-Frauen, der, unter Leitung von Swarnalata Devi aus Guntur/Andhra Pradesh und Ruth Manorama aus Bangalore eine Arbeitsgruppe gewidmet war.

"Dalits werden unterdrückt, Frauen werden doppelt, Dalit-Frauen dreifach unterdrückt", so Swarnalata Devi. Auch bei den Dalits dominieren die Männer, wenn auch das Verhältnis zwischen den Geschlechtern bei den am stärksten unterdrückten Teilen der Gesellschaft insgesamt egalitärer ist als bei den Hindus aus den höheren Kasten. Beispielsweise haben Dowry, also die Mitgift, und das Verbot der Wiederverheiratung von Witwen bei den Dalits längst nicht dieselbe Bedeutung wie in den höheren Kasten. Ruth Manorama nannte konkrete Beispiele für die spezifische Unterdrückung der Dalit-Frauen: Zunächst sind die Dalit-Frauen gezwungen, die niedrigsten Arbeiten zu verrichten. Dann werden sie immer wieder Opfer sexueller Gewalt, vor allem durch Männer aus den höheren Kasten. 85 bis 90 Prozent aller Vergewaltigungen betreffen Dalit-Frauen!

Eine der Hauptforderungen der Dalit-Frauen-Bewegung ist die Abschaffung des Devadasi-Systems. Eine Devadasi - wörtlich: "Dienerin der Gottheit" - ist eine Frau (zumeist eine Dalit-Frau), die als kleines Mädchen der "Gottheit geweiht wird", was bedeutet, daß sie nach der Pubertät den Männern aus den oberen Kasten als Tempelprostituierte zur Verfügung steht. Auch die Prostituierten in Städten wie Bombay sind zumeist Dalit-Frauen.

Eine weitere Forderung der Dalit-Frauen ist die Einschränkung des Alkoholkonsums. In Andhra Pradesh hat sich daraus schon eine breite Bewegung entwickelt. Von der gegenwärtigen Wirtschaftsliberalisierung erwarten die Dalits keine Verbesserung ihrer Lage. So wie die Liberalisierung durchgeführt wird, haben nur die etwas davon zu erwarten, denen es sowieso schon recht gut geht. Viel mehr erwarten die Dalit-Frauen von einer Landumverteilung zugunsten der Ärmsten. Swarnalata Devi wies auf die historisch-kulturellen Wurzeln der Unterdrückung der Dalit-Frauen in dem mehr als 2.000 Jahre alten "Gesetzbuch der Manu" (Manu Dharmasastra) hin. Diese alte Schrift weist zum einen den außerhalb des Kastensystems stehenden "Unberührbaren" den Status von unterdrückten, rechtlosen Untermenschen zu und fordert zum anderen die völlige Vergewaltigung der Männer über die

Frauen. Für Swarnalata Devi ist in diesem "Gesetzbuch" die "dreifache Unterdrückung" der Dalit-Frauen auf klassische Weise zum Programm gemacht worden.

Konkret stellt die Dalit-Frauen-Bewegung neben allgemein-programmatischen Forderungen (Landverteilung, Abschaffung des Devadasi-Systems usw.) zwei konkrete Forderungen an die deutschen Hilfswerke: Zum einen wurde der Wunsch nach einem Dalit-Informationszentrum geäußert, zum andern wurde gefordert, daß in Zukunft fünfzig Prozent aller Unterstützung aus der BRD an Projekte der Dalit-Frauen-Bewegung gehen. Angesichts der bedrückenden Lage, in der sich die meisten Dalit-Frauen befinden, erscheint diese Forderung durchaus berechtigt.

Allerdings drängen sich auch Fragen auf: Am Ende der Arbeitsgruppe sagte Ruth Manorama: "Unsere Befreiung ist Teil von eurer Befreiung." Es fragt sich, inwiefern dies wirklich zutrifft. Die großen Hilfswerke (Brot für die Welt, Misereor usw.) gehören zu den beiden großen christlichen Kirchen, zu zwei staatstragenden Großorganisationen also, die gegenüber bundesdeutschen Emanzipationsbewegungen in der Vergangenheit eher eine bremsende Funktion innehaben. Was etwa die Frauenbewegung betrifft, so gilt es in der evangelischen Kirche schon als Erfolg, wenn es nach 450 Jahren männlicher Vorherrschaft auch mal eine Bischöfin gibt, und die katholische Kirche ist so stark von Männern dominiert wie vielleicht keine zweite gesellschaftlich relevante Organisation in diesem Lande. Ist von Hilfswerken wirklich zu erwarten, daß sie einen Beitrag zur Befreiung der Dalit-Frauen leisten?

Adivasi und Dalits fordern zum einen eine Neu-Aushandlung der - v.a. wirtschaftlichen - Beziehungen zwischen Indien und den Industrienationen - von der "New Economic Policy", also der wirtschaftlichen Öffnung Indiens, profitieren in erster Linie der Westen und die höherkastigen Inder, die von den Industrienationen auch als Konsumenten angesprochen werden. Insofern stellen die Forderungen und Aktivitäten der neueren Dalit- und Adivasi-Bewegung eine Bedrohung für (westliche) Profitinteressen dar. Zum zweiten wird an die christlichen Kirchen als potentielle große Verbündete im Befreiungskampf die Forderung nach Öffnung auch für Nichtchristen gestellt.

(Christian Weiß/ Thomas Stukenberg)